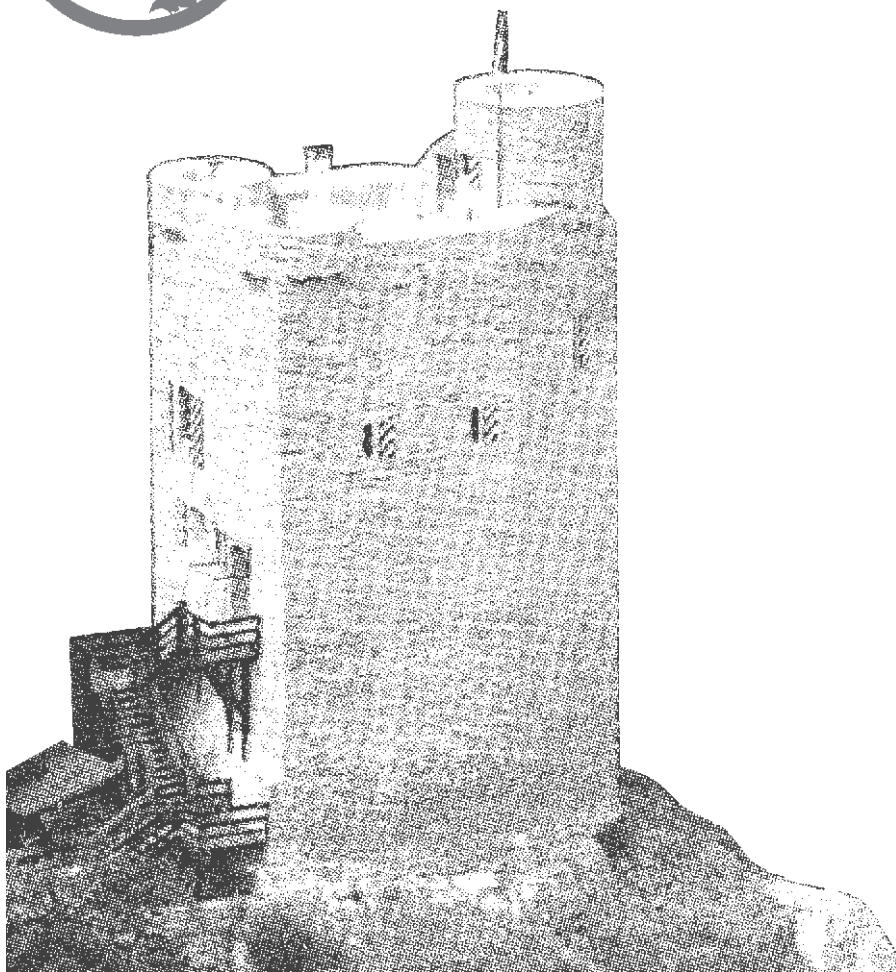




Laurenburg-Brief

Nr. 17

November 2002



Freunde der Laurenburg e.V.

56379 Laurenburg an der Lahn

Schutzgebühr für Nicht-Mitglieder 1,00 Euro

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----------|
| Verschiedene Informationen | Seite 3 |
| Das Löhner´sche Epitaph in Idstein | Seite 5 |
| Laurenburg plante um 1930 den Bau einer neuen Kapelle | Seite 15 |
| Von Laurenburg in die Niederlande | Seite 17 |
| Nachtrag zum Laurenburg-Brief Nr. 16 | Seite 20 |

Herausgeber: Freunde der Laurenburg e.V.

Layout: Peter Maxeiner und Gerhard Gemmer

Erster Weihnachtsmarkt im Park

Nachdem die „Freunde der Laurenburg“ aus den bei der letzten Jahreshauptversammlung genannten Gründen keinen Markt mehr ausrichteten, übernahmen die Mitarbeiter von Schloß Laurenburg diesen Part. Bei zahlreichen Ständen entwickelte sich nachmittags ein reges Markttreiben. Höhepunkt war der Posaunenchor von Schweighausen und ein Auftritt der Emser Lerchen.

Über das Internet zu Spielen auf die Laurenburg eingeladen.

Am Pfingst-Wochenende stand die Laurenburg wieder ganz im Zeichen der „Live-Rollenspieler“, die aus allen Teilen Deutschlands an die Lahn kamen, um für drei Tage in die Welt ihrer Fantasie und ihrer Träume einzutauchen. Und passender kann ein Gelände ja auch kaum sein: Die urwüchsige Burg mit dem Bergfried hoch über der Lahn, Natur-Idylle mit schroffen Felskluften, geheimnisvolle Abgründe und viele Gemäuer, das Jahrhunderte überdauert hat.

Eingeladen zu dem Spektakel hatten die Gebrüder Andreas und Daniel Mohr aus Wuppertal per Internet. Ordnungsgemäße frühzeitige Anmeldung war Pflicht, und im entsprechend fantasievollen Outfit begaben sich die Teilnehmer schließlich auf den Weg und in ihre „Traumrollen“. Man traf Bauern, Spielleute, Gaukler, wunderliche Waldwesen, Elfen, Zwerge und Höhlenschräte. Im nächsten Jahr wollen sie wiederkommen, um in „Schönland“ für einige Tage ihrer Fantasie freien Lauf lassen.

Biwak-Lager an der Laurenburg

Zum wiederholten Mal war das Gelände rund um die Laurenburg Treffpunkt und Biwak-Lager von Soldaten der Bundeswehr. Nach einer „Militär-Patrouille“ zu beiden Seiten der Lahn nahmen 60 Offiziere des Logistik-Regimentes 5 aus Schwalmstadt/Hessen mit ihrem Kommandeur Oberst Hans-Jürgen Sonne bei einbrechender Dunkelheit die Burg friedlich in Besitz.

Dort hatten Soldaten des Transport-Bataillons 370 aus Diez unter der Leitung von Oberstleutnant Michael Schuld zur Stärkung nach dem Tagesmarsch eine herzhafte Vesper-Mahlzeit vorbereitet. Die Marschstrecke führte von Heistenbach über Hirschberg und Langenscheid zur Lahn und nach der Flußüberquerung in Richtung Steinsberg-Wasenbach. Unterwegs standen militärische Übungen und Wettkämpfe, Zielschießen sowie das Versorgen von „Verwundeten“ an. Wie Oberstleutnant Michael Schuld von den „370ern“ mitteilte, bevorzugen die Soldaten das untere Lahngebiet aus mehreren Gründen: Vor allem ist das Flusstal mit steilen bewaldeten Hängen und tiefen Schluchten gut für ihre militärischen Übungen geeignet. Die Soldaten zieht es immer wieder gerne auf die Laurenburg. Hier werden sie vom Burgherrn, Horst Wienberg, gastfreundschaftlich aufgenommen.

Das Highlight des Biwak-Abends setzte der „Überraschungsgast“, Hauptmann Hans-Hermann Koch (Kirberg), vom Heeresführungskommando Koblenz mit seinem Auftritt als schottischer Dudelsack-Bläser.

Das Löhner´sche Epitaph in Idstein

von Gerhard Gemmer mit Beiträgen von
Dr. Karl Heinz Schmidt und Dr. Hellmuth Gensicke

Bei einer Besichtigung der Unionskirche in Idstein im Frühjahr 2002 fiel mir ein schönes Epitaph aus schwarzem Marmor in die Augen, und ich konnte mit Erstaunen feststellen, dass es sich bei dem hier dokumentarisch Geehrten um einen „Laurenburger“ handelt, nämlich um Balthasar Gottfried Löner von Laurenburg.

Meine weiteren Erkundigungen bei Herrn Dr. Schmidt, der das Archiv der Ev. Kirchengemeinde betreut, veranlassten diesen, einen ausführlichen Bericht über das Grabmal des Laurenburgers auszuarbeiten. Weiterhin nahm Herr Dr. Schmidt Kontakt auf mit Herrn Dr. Hellmuth Gensicke, Archivdirektor i. R. in Wiesba-

Das Epitaph von Balthasar Gottfried Löner von Laurenburg in der Unionskirche in Idstein

den, welcher 1981 den Aufsatz „Die von Laurenburg und die Bucher und Loener von Laurenburg „ in den Nassauischen Annalen veröffentlichte. Die Ergänzungen und Korrekturen von Herrn Dr. Gensicke sind in dem folgen Bericht kursiv gedruckt.

Für die fachgerechte Ausarbeitung des Berichtes, sowie die Genehmigung des Abdruckes spricht der Förderverein „Freunde der Laurenburg“ den Herren Dr. Schmidt und Dr. Gensicke anerkennenden Dank aus, ebenso danken wir Herrn Carlheinz Tömmel für die Fotos zu diesem Bericht.



Das Epitaph des BALTHASAR GOTTFRIED LÖNER VON LAURENBURG in der evangelischen Unionskirche zu Idstein.

Das Epitaph des Balthasar Gottfried Löner von Laurenburg (* 27. 4. 1615, + 30. 12. 1694) steht in der ev. Unionskirche zu Idstein an der Innenseite der Außenwand des südlichen Seitenschiffes, fast unmittelbar östlich der Südtür der Kirche, und stößt mit seiner Oberkante fast an die Zwischendecke zur darüber befindlichen Empore.

Unter den sonst noch in der Kirche vorhandenen Epitaphien fällt es auf durch seine Größe von ca. 2,1 x 1,0 Metern, den schwarzen Marmor, aus dem es gearbeitet ist, und die Fülle der darauf angebrachten Ahnenwappen.

Diesem Epitaph zuzuordnen ist der Eintrag im Kirchenbuch der Ev. Kirchengemeinde Idstein (Nr. 2, Verzeichnis der Begrabenen):

„Anno 1695, den 2. Tag Januarius ließ Herr Hoffmeister seinen Vatter Balthasar Gottfried Lönhr von Laurenburg in hiesiger Kirch im 80. Jahr seines alters begraben.“

Nach dem Text dieses Eintrags zu schließen, hatte der Verstorbene außer dem Umstand, daß sein Sohn, bei dem er seinen Lebensabend (wie lange?) verbracht hat, Hofmeister am Hof des Fürsten Georg August Samuel von Nassau-Idstein war, keine besonderen Beziehungen zu Idstein.

Für die Familie der Loener von Laurenburg hat Hellmuth Gensicke in den Nassauischen Annalen, 92 (1981), S. 134 - 149, bes. ab. S. 142, im Rahmen seiner Aufsatzreihe „Zur Geschichte des nassauischen Adels“, eine Stammfolge veröffentlicht, in der der Balthasar Gottfried unter Nr. 16 (auf Seite 145) aufgeführt ist.

Hellmuth Gensicke hat zu den in der nachfolgenden Beschreibung des Epitaphs genannten Personen in zwei Briefen (26. Juni und 10. Juli 2002) Ergänzungen und kritische Anmerkungen gemacht, die in den beschreibenden Text in kursiv eingefügt wurden. Besonders zu der auf dem Epitaph ausgebreiteten Genealogie hat Gensicke gewichtige Vorbehalte. Dazu schreibt er: *... Von der Familie hat sich kein Familienarchiv erhalten ... und ... Die Familie hatte bald nach 1700 nur dürftige Nachrichten zur Hand. Einige der Ahnen sind wohl frei erfunden. Dafür gibt es in Ahnenproben und Stammfolgen auch sonst manches Beispiel.*

Beschreibung des Epitaphs in der Unionskirche zu Idstein mit erläuternden und kritischen Anmerkungen.

Zur Einordnung und Kennzeichnung sind die auf dem Epitaph genannten Personen nach dem üblichen genealogischen Bezifferungssystem beziffert und außerdem mit der Kennziffer der von Gensicke a. a. O. veröffentlichten Stammfolge gekennzeichnet.

Standort: Im südlichen Seitenschiff, an dessen Außenwand, östlich der Südtür der Kirche.

Material: Schwarzer Marmor (vermutlich Schuppacher Marmor)

Größe: ca. 2,1 x 1,0 m

Übersicht: Links und rechts (alle Angaben e n t g e g e n heraldischem Brauch vom Betrachter aus gesehen !) je eine Reihe von jeweils 8 Ahnenwappen mit aufgesetzter Krone und kennzeichnender Unterschrift. Im Mittelfeld oben: in herzförmigem Schild „Leichetext“, im Mittelfeld Mitte : Familienwappen, im Mittelfeld unten unter einer sparsam angedeuteten Vorhangdraperie die biographischen Angaben zu dem Verstorbenen.

Abschrift „Leichentext“ (Ohne Angabe einer Bibelstelle, ist vermutlich auch gar kein Bibelzitat) :

LEICHETEXT
HERR MEINEN GEIST BEFEHL
ICH DIR MEIN GOTT MEIN GOTT
WEICH NICHT VON MIR NIM
MICH IN DEINE HAENDE O
WAHRER GOTT AUS AL:
LER NOTH HILFF MIR
AHM LETZTEN
ENDE

Ahnenwappen (bei Aufsicht) linke Reihe, von oben nach unten:

1. Wappenschild: Wappenbild drei von li. oben nach re. unten laufende Balken. Unterschrift : VON LÖNER

Genealogische Bezifferung: 2 Ziffer in der Stammfolge Gensicke: 15
Damit ist der Vater des Verstorbenen bezeichnet: Christian Otto Löner von Laurenburg, Sohn von Reinhard L. v. L., * vor 1606, + 1643. Verheiratet vor 1615 mit Anna Maria von Weitolshausen, genannt Schrautenbach zu Hahnstätten. Siehe Wappen Nr. 1 der rechten Reihe.

Anna Maria ist die Tochter des Balthasar von Weitolshausen, genannt Schrautenbach und der Dorothea von Rheinberg, siehe Wappen Nr. 2 der rechten Reihe.

2. Wappenschild: Wappenbild ein stehender Löwe nach links gehend, 7 Fadenkreuze im Feld. Unterschrift: VON STAFFEL

Genealogische Bezifferung: 4 u.5
Ziffer in der Stammfolge Gensicke: 14

Wappen der Frau des Großvaters des Verstorbenen. Zu 4 u. 5 macht Gensicke unter Nr. 14 (auf Seite 145) folgende Angaben macht :

4 = Reinhard Löner von Laurenburg, Sohn von *Heinrich L. v. L. (= Nr. 12 [!, korrigiert !] der Stammfolge Gensicke)*, + vor 16. 4. 1604. Verheiratet 10. 4. 1581 mit 5 = Margretha von Staffel, Tochter des 10 = Quirin von Staffel und der 11 = Notburga Koeth von Wahnscheid (*Nass. Ann. 77, 1966, S. 320*).

3. Wappenschild: Wappenbild quergeteilt. Oben ein nach links gehender Löwe. Darunter 2 Reihen auf den Spitzen stehende Rauten.

Unterschrift: SCHENK VON SCHWEINSBERG

Genealogische Bezifferung: 8 u. 9
Ziffer in der Stammfolge Gensicke: 12

Das Wappen bezeichnet die Frau des Urgroßvaters des Verstorbenen.



Nach Gensicke (*korrigiert !*) ist der Großvater 4 = Reinhard L. v. L. (siehe 2. Wappenschild, Gensicke Stammfolge Nr. 14) ein Sohn von 8 = *Heinrich* L. v. L. (Gensicke Stammfolge Nr. 12). Das auf dem Epitaph an dieser Stelle erscheinende Wappen der Schenk von Schweinsberg, ist das der Ehefrau des 8 = Heinrich L. v. L. (= Gensicke Stammfolge Nr. 12, Sohn von Gensicke Stammfolge Nr. 11), + vor 1581, verheiratet mit 9 = Anna Schenk zu Schweinsberg, Tochter des 18 = Reinhard Schenk zu Schweinsberg (* 1500, + 1574) und der 19 = Eliane von Bellnhausen (+ 1562), zuzuordnen.

4. Wappenschild: Durch einen Querbalken geteilt. Darüber 2, darunter 1 Stern. Unterschrift : BERGEN. GENANNT KESSEL

Genealogische Bezifferung: 16 u. 17

Ziffer in der Stammfolge Gensicke: 11

Die 17 = Katharina von Bergen, genannt Kessel, wird von Gensicke als die Frau des 16 = Heinrich L. v. L. (Stammfolge Nr. 11, + vor 1533) genannt. Katharina wird bezeichnet als die Tochter des 34 = Johann von Bergen, genannt Kessel, (+ vor 1529) und der 35 = Katharina Neuer von Montabaur (*Nass. Ann. 95, 1984, S. 231 - 238*).



5. Wappenschild: Das ganze Feld ausfüllend ein gespreizter Adler, nach rechts (bei Aufsicht) blickend.

Unterschrift : KÖTH VON WANSCHIEDT

Genealogische Bezifferung: 32 u. 33, Ziffer in der Stammfolge Gensicke: 5

Da über das 4. Wappenschild und die von Gensicke bearbeitete Stammfolge (dort Nr. 11) der 16 = (ä l t e r e) Heinrich L. v. L. eindeutig festgestellt ist, dann sollte dessen hier einzufügender Vater nach Stammfolge Gensicke die Nr. 5, der 32 = Gerhard Laener, + vor 1516, sein, der mit 33 = Katharina von Eschbach, Tochter des 66 = NN von Eschbach und der 67 = NN Specht von Bubenheim, verheiratet war.



Zu dem hier im Epitaph erscheinenden Namen schreibt Gensicke: *Für eine Heirat mit einer Koeth von Wahnscheid (Nass. Ann. 99, 1988, S. 174 - 190) gibt es keinen Hinweis*

Irrig steht hier hier das Wappen der Schwiegermutter (11 = Notburga Koeth von Wahnscheid) des 4 = Reinhard L. v. L. (s. oben bei 2. Wappenschild, genealog. Ziffer 4).

6. Wappenschild: Feld quergeteilt. Oben ein doppelschwänziger Löwe (? , Leopard ?), nach rechts (bei Aufsicht) gehend, darunter ein spitzer Dreieck. Unterschrift: VON SCHÖNBORN

Genealogische Bezifferung: 64 u. 65

Ziffer in der Stammfolge Gensicke: 4

Zu dem im Epitaph hier genannten Namen schreibt Gensicke: *Für eine Heirat mit einer von Schönborn (Nass. Ann. 91, 1980, S. 259 - 283) gibt es keinen Hinweis.*



Nach der Stammfolge Gensicke ist statt dessen hierher zu setzen als der Vater des vorgenannten Gerhard Laener (= Genealog. Ziffer 32, Stammfolge Gensicke Ziffer 5), der 64 = Heinrich Laner von Laurenburg, + vor 1474, (Stammfolge Gensicke Ziffer 4), bzw. das Wappen von dessen Ehefrau 65 = Katharina von Heppenber, Tochter des 130 = Emmerich von Heppenber und der 131 = Grete von Vetzber.

7. Wappenschild: Eine fünfblättrige Rose nahezu das ganze Feld ausfüllend. Unterschrift :VOM STEIN

Genealogische Bezifferung: 128 u. 129

Ziffer in der Stammfolge Gensicke: 3

Gensicke schreibt zu diesem Namen: *Eine Heirat mit einer vom Stein ist nicht nachzuweisen.* Der vorgenannte Sohn 64 = Heinrich (aus Wappenschild 6) des hierher zu setzenden Vaters 128 = Marquard Laner *hatte 1452 einen Weingarten in Dörnberg neben den vom Stein, vor 1461 war er „Diener“ der Brüder vom Stein (P Brommer, Reg. Der Perg.-Urk. im Archiv der Frh. Vom und zum Stein in Nassau, 1983, Nr.677 und Nr.696) .Doch ist dies keine Hinweis dafür, daß Heinrich der Sohn einer vom Stein war*



Nach Stammfolge Gensicke (bei Nr. 3) ist die 129 = Frau des Marquard Laner, der 1393 bis vor 1433/34 bezeugt ist, nicht bekannt.

8. Wappenschild: Schild gevierteilt. Im Feld (bei Aufsicht) oben links :Krone. Oben rechts und unten links je 4 Eisenhütchen, Feld unten rechts :leer.

Unterschrift:VON CRONENBURG

Genealogische Bezifferung: 256 u. 257

Ziffer in der Stammfolge Gensicke: 2

Gensicke hat das Wappenbild identifiziert und schreibt dazu: *Es ist das Wappen des Kronenstamms der Familie von Kronberg. Für eine Heirat gibt es keinen Hinweis (Nass. Ann. 98,1987, S.297 - 318)*



Nach Stammfolge Gensicke (bei Nr. 2) ist die 257 = Frau des Heinrich Laner (1383 Layner, 1390 Amtmann in Esten), deren Wappen hier erscheinen müßte, nicht bekannt.

In der Mitte des Mittelfeldes.

in Höhe des 4. und 5. Ahnenwappens auf den Seiten, das Familienwappen der Löner von Laurenburg mit den drei Schrägbalken von (bei Aufsicht) li. oben nach re. unten mit einer barbusigen Frauenfigur als Helmzier, die in den Händen an den ausgestreckten Armen jeweils einen Palmzweig - oder Pfauenfeder - hält. Vergleichbar der Abbildung des Lönerschen Familienwappens in den Annalen, a. a. O. S. 139.

„ANNO 1615 DEN 27 t
APRILL IST DER FREY:
REICHS WOHLGEBOR:
NE HERR BALTHASAR
GOTTFRIEDT LÖNER VON
LAURENBURG AUF DIE:
SE WELT GEBOREN WOR:
DEN UND GESTORBEN
ANNO 1694 DEN 30 t
DECEMBRIS DESSEN SEELE
NUNMEHRO IN GOTT
RUHET HAT GELEBET
79 JAHR 8 MONATH
UND 3 TAGE“

Am unteren Rand des Mittelfeldes, sind in Höhe des 7. und 8. Ahnenwappens und des Sockels, auf dem die Ahnenreihen jeweils stehen, die biographischen Angaben zu dem Toten :



Ahnenwappen (bei Aufsicht) rechte Reihe, von oben nach unten :

1. Wappenschild: Lamm oder Widder (oder Einhorn ?) nach links gehend.

Unterschrift: VON SCHRAUTENBACH

Genealogische Bezifferung: 3

Erwähnt in der Stammfolge Gensicke bei Ziffer: 15

Das ist die Mutter des Verstorbenen, siehe die Anmerkungen bei 1. Wappenschild linke Reihe.



2. Wappenschild: Das Feld durch einen mit Spitze nach oben zeigenden Winkel in drei Felder geteilt. In jedem Feld ein gespreizter Vogel (Adler ?).

Unterschrift: VON REINBERGH

Genealogische Bezifferung: 7

Erwähnt in der Stammfolge Gensicke bei Ziffer: 15

Das ist die Großmutter mütterlicherseits des Verstorbenen, siehe die Anmerkungen bei 1. Wappenschild linke Reihe. 7 = Dorothea von Rheinberg, 1670 - 1616, war verheiratet mit 6 = Balthasar von Weitlohhausen, genannt Schrautenbach (Nass. Ann. 108, 1997, S. 288, 23,2).



3. Wappenschild: Widderkopf nach (bei Aufsicht) links unten hängend.

Unterschrift: VON BUSECK

Genealogische Bezifferung: 13

13 = N. N. von Buseck, war verheiratet mit 12 = N. N. von Weitlohhausen, gen. Schrautenbach



4. Wappenschild: Feld durch eine nach oben zeigende geschweifte Spitze dreigeteilt.

Unterschrift: VON RAMSTEIN

Genealogische Bezifferung: 15

15 = Appolonia von Ramstein, 1558/1570, war verheiratet mit 14 = Anton von Rheinberg (Nass. Ann. 108, 1997, S. 286).



5. Wappenschild: 2 aufrecht stehende mit der Schärfe zueinandergekehrte, sehr schön ausgearbeitete Sensenblätter.

Unterschrift: WELTZEN VON WALLSTADT

Genealogische Bezifferung: Gensicke setzt dieses Wappen für Nr. 61

61 = N. N. Weltzen von Wallstadt war verheiratet mit 60 = N. N. von Ramstein und steht damit als die Großmutter väterlicherseits der 15 = Appolonia von Ramstein des 4. Wappenschildes.



6. Wappenschild: Durch einen Querbalken geteiltes Feld. Über dem Balken 2 Reihen Würfel („geschacht“), in der oberen Reihe 3, darunter 2 Würfel. Im Feld unter dem Querbalken wird die Würfelordnung wiederholt.

Unterschrift: CRATZ VON SCHERFENSTEIN

Genealogische Bezifferung:

Gensicke setzt dieses Wappen für Nr. 57

57 = Kunigund Kratz von Scharfenstein war verheiratet mit 56 = Henne von Rheinberg und steht damit als die Urgroßmutter väterlicherseits der 7 = Dorothea von Rheinberg des 2. Wappenschildes.



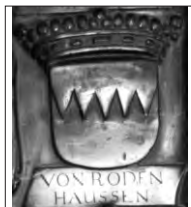
Nach Gensicke treten in der vorhergehenden Generation die Namen 127 = N.N. Kratz von Scharfenstein verheiratet mit 126 N.N. Weltzen von Wallstadt nochmals auf und sind anzusehen als die Urgroßeltern mütterlicherseits der 15 = Apollonia von Ramstein des 4. Wappenschildes.

7. Wappenschild: Durch einen 5-zackigen Zickzackschnitt quergeteiltes Feld. Unterschrift: VON RODENHAUSEN

Genealogische Bezifferung:

Gensicke setzt dieses Wappen für Nr. 27

27 = N.N. von Rodenhausen war verheiratet mit 26 = N.N. von Buseck und steht damit als Mutter der 13 = N.N. von Buseck des 3. Wappenschildes.



Wappenschild ist nicht mit der Abb. in Siebmachers Wappenbuch unter „Rodenhausen“ identisch.

Im 19. Jh. schenkte ein Freiherr von Rodenhausen der ev. Kirchengemeinde Idstein das Haus Obergasse (heute) Nr. 14 als Pfarrhaus für den 1. Pfarrer (und Dekan) der Gemeinde. Sein Wappen ist mir nicht bekannt.

8. Wappenschild: Löwe nach links (bei Aufsicht) schreitend.

Unterschrift VON OBERKIRCH

Genealogische Bezifferung:

Gensicke setzt dieses Wappen für Nr. 31

31 = Agnes von Oberkirch war verheiratet mit 30 = Jakob von Ramstein und steht damit als Mutter von 15 = Apollonia von Ramstein des 4. Wappenschildes.



Schlußbemerkungen:

Folgt man der Aufstellung Gensickes für die Ahnen der Familie Löner von Laurenburg, so sind offenbar bei den Ahnen der Mutter des Balthasar Gottfried Löner von Laurenburg in der Darstellung auf dem Epitaph einige Unstimmigkeiten: Die Anordnung der Ahnenwappen 1- 4 für Mutter, Großmutter und 2 Urgroßmütter ist nachvollziehbar. 5. und 6. Wappen gehören der 5. , Wappen 7 und 8 wiederum der 4. Ahnengeneration an. Von den Ahnen der 4. Ahnengeneration sind nach Gensicke nicht in dem Epitaph aufgeführt: *Nr. 29 = Anna von Hattstein, vermählt mit 28 = Siegfried von Rheinberg (Nass. Ann. 108, 1997, S. 286). Sie wären als die Großeltern väterlicherseits der Nr. 7 = Dorothea von Rheinberg des 2. Wappenbildes einzufügen .*

Wie Gensicke in der „Besitzübersicht“ a. a. O. S. 147 unter „Idstein“ der Genealogie anfügt, hatte der Sohn des Verstorbenen, der Friedrich Wilhelm Löner von Laurenburg (* 1651, + 1718), als Rat und späterer Idsteiner Hofmeister 1693 den Stockheimer Hof von den von Eßleben gekauft. Es ist anzunehmen, daß sein Vater, der Balthasar Gottfried L. v. L., für den er in der Kirche den Epitaph aufrichten ließ, in diesem - heute unter dem Namen „Kalmenhof“ bekannten - Herrenhaus am 30. 12. 1694 gestorben ist. Möglicherweise ist der Vater erst nach dem Erwerb des Stockheimer Hofes nach Idstein gekommen, sodaß er nur etwa 1 Jahr oder etwas mehr oder weniger in Idstein gelebt hat.

Nachtrag:

Im Kirchenbuch der Ev. Kirchengemeinde Idstein (Bd. 2 und Bd. 3) sind Nachrichten über Geburt, Hochzeit und Tod von Mitgliedern der Familie Löner von Laurenburg eingetragen (in zeitlicher Reihenfolge) :

1. „1702, den 12. October: Herr Löner von Laurenburg ein Söhnlein Georg Friedrich getauft.“ Der Name des Täuflings ist alt nachgetragen. Der Eintrag betrifft vermutlich die Nr. 22 der Stammtafel Gensicke. + s. unten bei Nr. 4 .

2. „1703, den 17. Decembr. Herr von Löner ein Söhnlein Wilhelm Christian getauft, so diesen October gebohren.“ Dieses Kind von Nr. 17 der Stammtafel ist bei Gensicke nicht enthalten. + s. nächsten Eintrag.

3. „1704, den 1. Tag April, dem Herrn von Löner ein Söhnlein Wilhelm Christian begraben.“ Dazu siehe vorstehende Nr. 2.

4. „1706, den 6. Febr., dem Herrn von Löner ein Söhnlein Georg Friedrich mit adelichen Ceremonien in hiesiger Statt-Kirch beigesetzt, sein Alter 3 Jahr, etliche Monat.“ Der Name des gestorbenen Söhnchens ist modern nachgetragen. Der Eintrag betrifft vermutlich die Nr. 22 der Stammtafel Gensicke. * siehe oben bei Nr. 1.

5. „1708, den 6. Tag Januar [zu erg.: wurde copulirt] : Der Reichs frey Wolgeborene Herr Rittmeister von Löner mit Fr. Hoff Meisters Frl. Tochter.“

Nach Gensicke handelt es sich bei diesem Rittmeister *ohne Zweifel um die Nr. 19 der Stammfolge Gensicke, den Karl Johann Philipp, der im Militärdienst seit 1716 als Major vorkommt. Die Braut „Frau Hoffmeisters Frl. Tochter“ war sicher Friederica Louise, die als Pflgetochter, vielleicht als eine Waise aus einer verwandten Familie, bei der Mutter von 19, der Sophia Magdalena von der Huben, gen. Pampus, Ehefrau des Hofmeisters Friedrich Wilhelm Löner von Laurenburg, dem Sohn des Balthasar Gottfried, lebte. Ihre Herkunft konnte auch nicht mit Nachrichten aus ihrer zweiten Ehe in Darmstadt geklärt werden.*

19 = Carl Johann Philipp, * 30. 10. 1680, + 10. 6. 1736.

6. „1722, den 21. October, wurde der hochadeliche Herr Löner von Laurenburg in hießige Stadt - Kirche abends um 7 Uhr mit Fackeln beygestellt, dessen Alter war 44 Jahr.“ Alte Randnotiz der Zeit : „unter dem Pult an seinem Herrn Großvater.“

Nach dem Datum der Beisetzung und der Randnotiz dazuz betrifft diese Notiz die Nr. 18 der Stammtafel Gensicke, den Adolf Wilhelm Löner von Laurenburg, Sohn von 17, Enkel von 16.

Nicht übereinstimmend ist das im Kirchenbuch angegebene Alter des Verstorbenen, aus dem sich ein Geburtsjahr 1688 errechnet, während Gensicke den 4. 4. 1681 als Geburtstag genannt hat. Jetzt jedoch *hält Gensicke das Geburtsjahr 1678 für glaubwürdig, da er der älteste der Söhne war. Sein Vater war damals 1675 - 1685 Stallmeister auf der Schaumburg. Die zugehörige Pfarrei Cramberg hat keine Kirchenbücher aus dieser Zeit. Zu 1678 paßt auch eher das Studium 1696 in Gießen und durchaus auch die Heirat 1698.*

Nach der Gensickeschen Aufstellung soll Adolf Wilhelm L. v. L. 1698, also mit gerade 20 Jahren , eine Frau geheiratet haben, die 15 Jahre älter war als er. Siehe Nr. 7.

7. „1740, den 29 ten Juny wurde abends um 8 Uhr in hiesiger Stadt Kirch zwischen ihrem Herrn Gemahl von Löner und Frau Geheimbde Rath Gärtnerin an der Seite des Rath Stuhls mit Fackeln und gehaltener Musici vor dem Hauß und 2 Musici bey der Sermon, so Herr General Superintendent Dr. Lange gehalten, nebst Spielung der Orgel, da vorher morgens um 8 Uhr, mittags um 11 Uhr, beynahe allemahl eine halbe Stunde geläutet und nachgehends den abend um 8 Uhr eine halbe viertel Stunde geläutet, hochadelich beygesetzt. Die verwittibte Hochadeliche Frau von Löner, geboren im Jahr 1663, gestorben im Jahr 1740, den 26. Juny abends um 10 Uhr, alt 77 Jahr.“

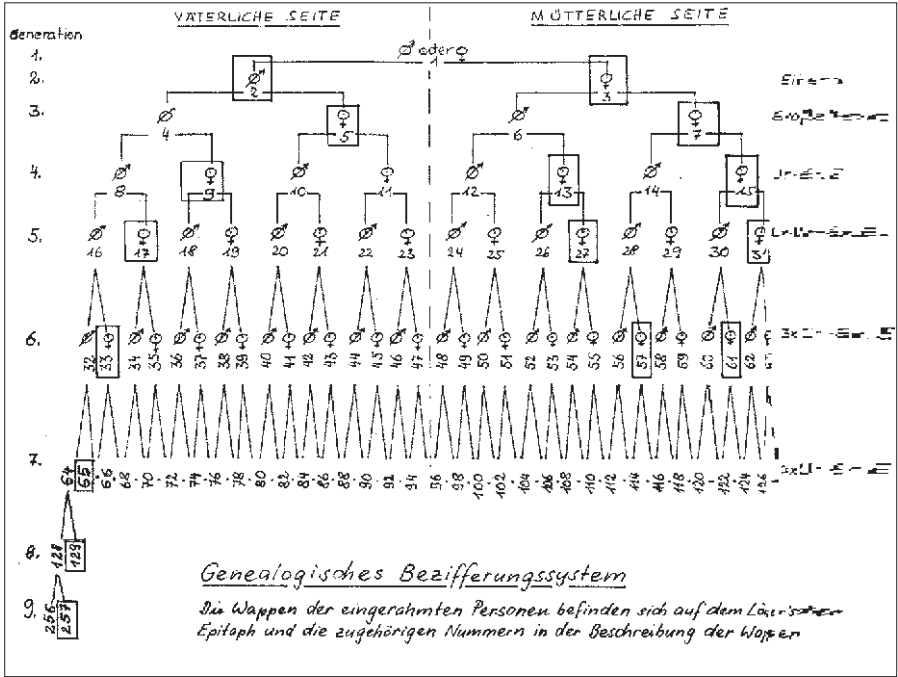
Nach den von Gensicke für die Ehefrau des Adolf Wilhelm L. v. L. , Nr. 17, mitgeteilten Daten muß es sich bei der Verstorbenen um die Dorothea Eleonora von Günderoode handeln.

Gensicke hat dazu präzisiert: *Der Tag der Geburt der Dorothea Eleonora von Günderoode, der 19. 12. 1663, ist zuverlässig überliefert. Dazu stimmt auch die Altersangabe bei ihrem Tod 1740. Sie war vorher seit 1682 in 1. Ehe verheiratet und 1698 verwitwet. Aus ihrer zweiten Ehe stammen zwei Kinder : Nr. 22 Georg Friedrich (siehe vorstehende Kirchenbucheinträge Nr. 1 und 4) * 1702, + 1706 (bisher irrig als Sohn von 17 statt richtig Sohn von 18) und Wilhelm Christian (siehe vorstehende Kirchenbucheinträge Nr. 2 und 3) * 1703, + 1704.*

Außer den Eintragungen wie vor 1. - 7. gibt es im Idsteiner Kirchenbuch zwischen 1702 (26. 11., „Herr von Löner“) / 1703 (19. 2., „Frau Lönerin“) und spätestens 1737 (18. 12., „Frau von Löner“) eine Reihe von Patenschaftsnennungen, bei denen aber in keinem Fall außer dem Familiennamen Löner noch ein Vorname genannt wird. Die Paten sind dadurch nicht zu unterscheiden - sofern es denn wirklich verschiedene Personen gewesen sind..

An der Brüstung des Frauenstuhls im Rätstuhl ist an dem östlichsten der senkrechten Streben (die ehemals die Verglasung des Stuhls hielten) etwa 15 cm groß das Familienwappen der Löner (wie oben beschrieben) angemalt. Allerdings ist im Wapfenfeld ein deutliches „Z“ (d. h. Buchstabe „Zett“, ein Z mit dem Querstrich in dem Schrägstrich) eingraviert. Nach der sorgfältigen Ausführung der Gravur ist sie wohl original und keine spätere Zutat (von ruchloser Bubenhand !). Ob das „Z“ etwas mit den Wolfsangeln zu tun haben könnte, die die Bucher von Idstein im Schild führten (Gensicke, a. a. O., S. 140) muß geprüft werden.

Den vorher zitierten Aufsatz in den Nass. Annalen 1981 von Dr. H. Gensicke findet man auch in dem Laurenburg-Brief Nr. 3; weiterhin ist Balthasar Gottfried Löner von Laurenburg in den genealogischen Übersicht des Laurenburger Adels im Laurenburg-Brief Nr. 5 eingereiht.



Der heutige „Kalmenhof“, ehemals „Stockheimer Hof“, den Friedrich Wilhelm Löner von Laurenburg von 1693 bis 1725 in Besitz hatte.

Laurenburg plante um 1930 den Bau einer neuen Kapelle

von Gerhard Gemmer

Wie aus einem Artikel des Laurenburger Lehrers und Heimatforschers Alfred Alberti zu entnehmen ist, planten die Evangelische Kirche und die Laurenburger um das Jahr 1930 eine Kapelle zu bauen. In dem Artikel, der 1932 veröffentlicht wurde, schreibt Alberti: „Die Notwendigkeit wurde allgemein anerkannt. Die besonderen Wirtschaftsverhältnisse damals haben die Weiterverfolgung des Kapellenneubaues verhindert.“ In der Schulchronik beschreibt derselbe Chronist Alberti die wirtschaftliche Situation 1932 in Laurenburg noch deutlicher: Nach Kündigung aller Bergleute auf der Grube Holzappel und in der Aufbereitung Laurenburg waren nur noch zwei Leute in Laurenburg in Arbeit, nämlich die zwei hiesigen Wegewärter.

Nach dem Regierungswechsel 1933 an die Nationalsozialisten ging zwar die wirtschaftliche Entwicklung wieder rapide aufwärts, jedoch schwanden die Chancen für den Kirchenneubau mit umgekehrten Vorzeichen. Das machen auch die Kirchenaustritte deutlich, welche in Laurenburg besonders hoch waren, nämlich mit 59 Personen mehr als die Hälfte, wie im gesamten Kirchspiel Holzappel mit 104 Personen.

Es folgt nun der Originaltext über die alte und neu geplante Laurenburger Kapelle aus dem Jahre 1932 (in Kursivschrift). Die alte Kapelle befand sich auf dem Eckgrundstück Hauptstraße/Lahnstraße (Anwesen Doris Meffert).

Die Laurenburger Kapelle

Vor zwei Jahren wurde die Anregung laut, in der zum Kirchspiel Holzappel gehörenden Gemeinde Laurenburg eine Kapelle zu errichten. Die Notwendigkeit wurde allgemein anerkannt. Leider hat sich der Plan infolge der allgemeinen und besonderen Wirtschaftsverhältnisse in Laurenburg durch die Stilllegung der Grube Holzappel noch nicht verwirklichen lassen. Die s. Zt. von Lehrer Alberti im „Kirchenboten“ gegebene Darstellung über die ehemalige Kapelle in Laurenburg dürfte wegen ihrer heimatkundlichen Bedeutung auch in diesen Blättern interessieren.

Schon ums Jahr 1563 wird, wie in allen größeren Orten der Umgebung, eine Kapelle in Laurenburg erwähnt. Während die Kapellen dieser Orte beim Anwachsen der Einwohnerzahlen in späterer Zeit zu eigenen Pfarreien erweitert wurden, pfarrt Laurenburg heute noch zur Kirche in Holzappel. Daran mag wohl der Umstand die Schuld tragen, daß durchziehende anhaltische Truppen 1630 bei der Plünderung des Dorfs auch die alte Kapelle niederbrannten. An ihre Wiedererrichtung war natürlich in den armen Jahren nach dem großen Krieg nicht zu denken.

Zur näheren Orientierung mag etwas näheres über die kirchlichen Verhältnisse in der Esterau, wozu auch Laurenburg gehörte, gesagt sein: Der Mittelpunkt der Esterau, die schon in der Frankenzeit eine eigene Grundherrschaft bildete, war Esten (Holzappel). Hier befand sich auch das Gotteshaus, das schon 1198 als Mut-

terkirche der ganzen Esterau erwähnt wird. Sie besaß fünf Altäre und gehörte ursprünglich zur Kirche in Humbach (Montabaur), später zum Archidiakonat des Florinstiftes in Koblenz. Zur Estener Kirche pfarrten alle Orte der Esterau; um 1500 hatte sie den Weinzehnten von Laurenburg, Geilnau, Langenscheid, Kalkofen, Obernhof. Auf dem alten Estener Friedhof stand die Mathiaskapelle (Totenkapelle).

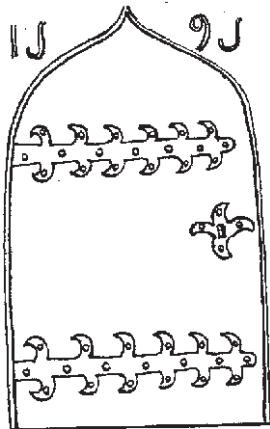
Die Langenscheider Kapelle hatte schon vor der Reformation ihre eigenen Kapläne; sie wurde 1648 zur Pfarrei erhoben. Die Kapelle in Geilnau wurde schon 1532 erwähnt; sie wurde im dreißigjährigen Krieg zerstört. Die heutige Kapelle dient dem Gottesdienst seit 1630, sie war vordem ein Kelterhaus. Auch die Dörnberger Kapelle stand nach 1630 unter der Mutterkirche in Esten; sie wurde 1649 erweitert und zur eigenen Pfarrei erhoben. Obernhof gehörte seit den ältesten Zeiten mit seiner Kapelle und dem Weinzehnten zur Estener Kirche; 1633 kam es nach Nassau und wurde 1691 selbständig. Giershausen pfarrte bis 1715 nach Holzappel und kam dann zu Isselbach. Nach einer Überlieferung soll auf dem Heljetriesch (Heiligentriesch - neuer Schulplatz) in Horhausen, am Zufahrtsweg zum ausgegangenen Billonstein, eine alte Betkapelle mit einem wundervollen Kreuzbild gestanden haben; sie wurde 1630 durch Anhaltische Regimenter, die von Diez kommend zur Plünderung in der Esterau einrückten, zerstört. Das Bildwerk wurde von den beim Heer befindlichen Geistlichen entführt. Wahrscheinlicher ist der Bericht, daß das Kreuzbild nach der Einführung der Reformation in der Esterau nach Kirchähr verbracht wurde.

Wie schon erwähnt wurde, gehörte die Laurenburger Kapelle mit ihrem Weinzehnten bis zu ihrer Zerstörung 1630 zur Kirche in Esten. Alte Fensterbogen und Mauerüberreste lassen noch deutlich die Stelle erkennen wo sie gestanden hat. Kurz nach dem dreißigjährigen Krieg ist an diesem Ort das alte Zehnthaus (heute Kirchenvorsteher Ludwig Herpel) errichtet worden. Es ist das älteste Gebäude im Dorf. Bei dessen Bau sind die alten noch stehenden Überreste der Kapelle zum Teil mit eingebaut wurden. In seiner ganzen Bauart, besonders auf der Nordwestseite, weicht das Gebäude mit seinen wuchtigen Gewölbogen und starken Mauern ganz erheblich von der damals allgemein üblichen Bauweise (vorwiegend Holzfachwerk) ab.



Weiteres über kirchliche Verhältnisse in Laurenburg und über die Kapelle, sowie Zehnthaus, sind im Heimatbuch zur 900-Jahrfeier, Laurenburg, 1993, nachzulesen. Das Zehnthaus mit Resten der Kapelle wurde 1951 abgerissen. Es stand am Abzweig der Lahnstraße von der Hauptstraße, heute das ummauerte Anwesen Doris Meffert. Vor dem Abriß des Zehnthauses machte Reinhold Meffert die auf Seite 16 abgebildeten Fotos vom Standort der Kapelle, welche neben und zum Teil in der Westseite des Zehnthauses stand, etwa dort, wo die hohe Tanne zu sehen ist. Die linke Aufnahme ist von der Hauptstraße aus gemacht, die Hausecke rechts gehört zu „Zorn's Häuschen“, heute Haus Klaus Kah. Das rechte Foto wurde von der entgegengesetzten Seite festgehalten.

Der Sohn des Lehrers Alfred Alberti (Sen.) Alfred Alberty (Jun.), zeichnete in seinem Aufsatz im Jahre 1932 die beiden unten abgebildeten Details: Die linke Skizze zeigt die Kellertüre des Zehnthauses, der Türrahmen trägt die Jahreszahl 1595. Alberty vermutete, dass diese Türe von den Kapelle stammt.



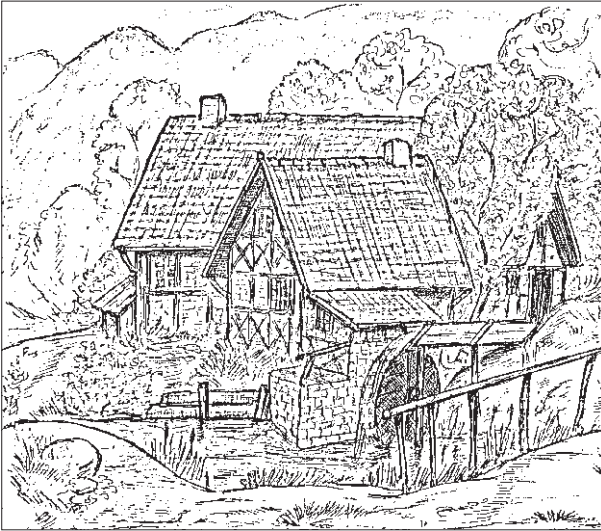
Die rechte Zeichnung ist etwa aus dem selben Blickwinkel aufgenommen, wie das rechte Foto der vorigen Seite und zeigt einen Torbogen der Kapelle.

Von Laurenburg in die Niederlande

von Nico Pabon

Die niederländische Werkgroep Genealogisch Onderzoek Duitsland (Arbeitsgruppe Familienforschung Deutschland) brachte gegen Ende des Vorjahres ein Themaft ihrer Zeitschrift „Gens Germana“ heraus, das dem Phänomen „Wanderbursche“ gewidmet war. Da mein Urgroßvater ein Wanderbursche war - Johann Carl Pabon hieß er und ich besitze eine Kopie seines Wanderbuches - schrieb ich für diese Zeitschrift einen Aufsatz über ihn. Mein Freund Gerhard Gemmer schlug mir vor, diesen Aufsatz umzugestalten und den Lesern des Laurenburg-Briefes zugänglich zu ma-

Die Laurenburger Mühle nach einer Zeichnung von Paul Bourree, 1804



chen. Ich habe akzeptiert und was dabei herauskam, können Sie hierunter lesen.

Mein Stammvater Henning Papon, Müllermeister, war am 21. 3. 1679 Zeuge bei der Taufe der Anna Margaretha Leyser, so das Holzappeler Taufregister. Hennings Sohn Johann Peter, über den

ich nachher noch berichten werde, starb in Hoym am 19. 4. 1746 „in seinem 66. Jahr“, so das Sterberegister Hoym. Geboren wurde er also 1680/81. Seine Taufe ist aber im Holzappeler Kirchenbuch nicht vermerkt. Das und die Tatsache dass Hennings

Wohnort - wie sonst üblich - nicht im Taufregister genannt wird, bringen mich zu der Auffassung, dass Henning nicht im Kirchspiel Holzappel wohnte. Aber wo? „Sachdienliche Hinweise“ nimmt die Redaktion gerne entgegen.

Henning wurde 1681/82 Müller auf der Laurenburger Mühle und erblich mit dem Mühlenrecht beliehen. Zur Mühle gehörte auch ein Stück Land: die jährlich zu entrichtende Pacht betrug „4 Malter Korn, ein fettes Schwein, sodann 1 Gulden, 16 Kreuzer und 2 2/3 Pfennig“. Da die Mühle eine Wassermühle war, gab es im Sommer (Trockenheit) und Winter (Eis) genügend Probleme, die andauerten bis 1817 der letzte Laurenburger Müller starb. Er hiess Henrich Jacob Pabon. Danach geriet die Mühle in Verfall, bis sie in den 1840er Jahren abgerissen wurde. Ihre Überreste liegen jetzt begraben unter einer Bergehalde der Laurenburger Aufbereitung. Hennings äl-

Nro. 21 des Pass-Registers

Wanderbuch

für
Johann Carl Pabon aus Wörschenberg

Beschreibung des Wandernden.

Profession *Lehrer*
 Alter *geb. am 1ten Decbr 1781*
 ...verheirathet

in *Lehrerpflichtig*

Größe *5 Fuß 6 Zoll* *hell rheinländisches Wachs*
 Farbe und Schnitt der Haare *schwarzbraun, lang*
 Form der Nase *mittel*
 Farbe der Augenbraunen *braun*
 Farbe der Augen *braun*
 Bildung der Nase *breit, hoch*
 Mund *gross*
 Bart *keine*
 Stirn *rund*
 Gesichtsfarbe *bleich*
 Gesichtform *oval*
 Besondere charakteristische Zeichen *keine*

Unterschrift des Reisenden
Johann Carl Pabon

Das Wanderbuch des Johann Carl Pabon

tester Sohn Johann Carl wurde der Nachfolger seines Vaters als Müller. Der oben schon erwähnte Sohn Johann Peter tritt in den Holzappler Kirchenbüchern nach 1705 nicht mehr in Erscheinung. Auf Schloß Laurenburg residierte Prinz Lebrecht von Anhalt, Schwiegersohn der Fürstin Elisabeth Charlotte (s. Laurenburg-Brief Nr. 15). Mit ihm zog Peter als Tafeldecker und Silberdiener nach Anhalt-Bernburg und Hoym. In Hoym haben mein Bruder und ich weder Peters Ehe noch die Taufe eines Sohnes Georg Andreas gefunden. 1733 taucht in Utrecht ein Georg Andreas Pappon auf, „von Cassel“, der bei seiner Ehe 1759 in Arnheim angibt, in Anhalt-Bernburg geboren zu sein. Ganz nach den niederländischen Gepflogenheiten heisst die erste Tochter Johanna Petronelle (klingt wie Johann Peter, Vaters Vater) und die zweite Helena, wie Mutters Mutter. Obwohl mir die Taufe des Georg Andreas fehlt, ist die Namensgebung der älteren Tochter für mich der Indizienbeweis, dass er Peters Sohn ist. In Laurenburg reihen sich die Generationen Pabon aneinander. Ein 1748 geborener Sohn Johann Carl (schon wieder!) von Vater Johann Carl und Mutter Anna Dorothea Echternach war Müller zu Niedertiefenbach. Einen kleinen Scherz haben die Pabons sich noch erlaubt: Müller Johann Hugo hatte über Sohn Johann Carl zwei Enkelsöhne, Johann Carl geb. 1813 und Carl Ludwig geb. 1823. Ersterer heiratete 1841 die Witwe Anne Catharine Wenig, letzterer 1851 Maria Katharina Faubel, die Tochter der Wenig und wurde somit der Schwiegersohn des eigenen Bruders. Weitere Komplikationen zu errechnen überlasse ich dem Leser.

Der letzte Laurenburger Müller, Henrich Jacob Pabon, hatte u. a. einen Sohn Johann Carl, geboren in Laurenburg 1. 4. 1806, derjenige, der am Anfang meines Aufsatzes genannt wurde. Nach dem Tode seines Vaters wurde der Vollwaise aufgenommen in die Familie seines Onkels und Namensvetters Johann Carl Pabon in Dörnberg, wo er



1821 konfirmiert wurde. Sein Schwager Johannes Fetter hat ihm, wie ich vermute, die Grundlagen der Schneiderei beigebracht. 1826 begab er sich auf die Wandering. Letztendlich kam er nach Wesel, von wo aus er am 6. 7. 1831 die Grenze mit den Niederlanden überquerte. Obwohl er 1828 in seiner Heimat „zu allem Militärdienst untauglich“ befunden wurde, gelang es ihm - mangels einer anderen Beschäftigung - beim Militär unterzukommen (5te Abteilung in Herzogenbusch). Seine Dienstzeit endete am 20. 9. 1839. In den letzten Jahren war er Bataillonsschneider (hatte er doch noch was von seiner Ausbildung). 1840 heiratete er in zweiter Ehe (seine erste Frau starb früh) Jacoba Blaakman aus Ijzendijke (Provinz Seeland). Mit ihr hatte er acht Kinder, von denen auf dem Gruppenbild (entstanden zwischen 1. 6. 1867 und 20. 5. 1869) fünf zu sehen sind. Ausser Johann Carl und seiner Frau (erste Reihe) sind das (von links) Tochter Jacoba Maria (1850), die Söhne Johann Carl (1841), Johannes Jacob (1852), Hendrik Jacob (1845, mein Großvater) und Samuel (1848).

Johann Carl starb in Maastricht am 10. 10. 1881, seine Frau am 22. 12. 1881. Tochter Jacoba Maria heiratete einen Buchhändler, der sich später das Leben nahm, Sohn Johann Carl wurde Schneider, wie sein Vater, Johannes Jacob war Bahnhofsvorsteher, Hendrik Jacob Zollbeamter und Samuel war Berufssoldat. Heutzutage gibt es in den Niederlanden etwa 50 Namensträger, sodass es - wie ich vermute - noch ein Weilchen dauern wird, bis der Name Pabon hier nicht mehr vorkommt. Bei meinen Recherchen ist mir noch kein anderer Pabon begegnet, der die Grenzen Deutschlands definitiv überschritten hat. Wer mich eines Besseren belehren kann, ist dazu herzlich eingeladen. (Hinweis: Weiteres über die Laurenburger Mühle und die Pabons ist in Laurenburg-Brief Nr. 6 in dem Aufsatz „Die verschwundene Laurenburger Mühle“ zu erfahren)



Nachtrag zum Laurenburg-Brief Nr. 16

Zu dem Aufsatz „Der bescheidene Held von Steinsberg“ fehlte im vorigen Jahr noch das Bild des Helden, welches hiermit nachgereicht wird:

Dieses Bild von Heinrich Hennemann hing als Postkarte mit Hennemanns Unterschrift in einem Schrank des Steinsberger Bürgermeistersamtes und wurde von Alt-Bürgermeister Emil Schneider zur Reproduktion zur Verfügung gestellt. Heinrich Hennemann trägt auf dem Bild jedoch vier Orden und einen Eichenlaubstrauß. Er muß sich also auch noch bei zwei weiteren Kriegshandlungen ausgezeichnet haben, als in beiden recherchierten und beschriebenen Gelegenheiten.